

# Calvins Sozialethik<sup>1</sup> und der Kapitalismus

HANS HELMUT ESSER

## I. Vorurteile

Hartnäckig hält sich in Kirche und Gesellschaft das Vorurteil, Calvin sei einer der bestimmenden Ahnherren des Kapitalismus. In der simplen Form dieses Vorurteils wirkt vermutlich eine Reihe ablehnender Komponenten zusammen: Die Auflehnung gegen die angeblich "finstere" Genfer Frömmigkeit zur Zeit Calvins, gegen eine strenge Verbindlichkeit des christlichen Glaubens überhaupt gegen das missratenste säkularistische Kind egoistischen Heilstrebens, die im Kapitalismus Gestalt gewordene ausbeuterische Profitgier, die der idealen Gleichheit aller im Wege steht. Die idealtypische Schau des bedeutenden und genialen Frühsoziologen Max Weber gibt offenbar Stoff zu den tollkühnsten idealtypischen assoziativen Fortsetzungen und Kombinationen. Dabei ergeben sich geradezu paradoxe Symbiosen: Die Gedanken des antimaterialistisch und antimarxistisch orientierten Vaters der modernen Soziologie, eines entschiedenen Liberalen und Weltanschauungsasketen, dienen dazu, die Richtigkeit marxistischer Geschichtsbilder zu bestätigen, z.B. der hemmungslos expandierenden Kapitalmacht, des religiösen Überbaus der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft – obwohl M Weber gerade deren historischen *Unterbau* aufweisen wollte – usf. Manchen scheint das heutige Südafrika geradezu ein Standardbeweis der Weber-These zu sein im elitären Selbstverständnis spätkalvinistischer Kapitalherrschaft. Und selbst das antithetische Klischee, diese Herrschaft sei ja gerade nicht in den Händen der calvinistischen Buren, sondern vorwiegend in denen der Englischstämmigen wird ebenso idealtypisch abgeleitet: Dies bestätige ebenfalls die Weber-These, denn die englischen Puritaner habe Weber ja gerade gemeint. Man habe also in Südafrika geradezu mit einer Doppelung des Weber-Syndroms zu tun. Ob es solche Argumentation kümmern oder überraschen wird, dass gerade A. Bieler aufgrund einer differenzierten Kenntnis der Sozial- und Wirtschaftsethik des Genfer Reformators zu deren aufregenden Konsequenzen einer Bemühung um gerechtere Verteilung der Güter in der Welt von heute kommt?<sup>2</sup> Innerweltliche Askese in religiösen, vor allem aber in Weltanschauungsgemeinschaften ist bekanntermassen in der Welt von heute nicht mehr das grosse Tabu. Im Gegenteil: der Weltkirchenrat drängt die Christenheit, m.E. legitimerweise, in Richtung eines

neuen nicht verschwenderischen Lebensstils, und in einer Reihe sozialistischer Staaten trägt ein bejahter oder auferlegter Asketismus, generell oder partiell geübt, den im Konkurrenzkampf mit dem marktwirtschaftlichen Kapitalismus sehr strapazierten Staatskapitalismus. Ob es nicht doch, gleichsam in geschichtlich-genealogischen Informationsmatrizen, einen verborgenen Zusammenhang von Erziehungsbewusstsein, innerweltlicher Askese und Kapitalismus, sogar bzw. nicht minder in säkularistischen Gesellschaften, gibt? Unbeschadet des Impuls-Charakters der Weber-These für Soziologie und Religionssoziologie, muss der in ihr implizierte Nachweis *historischer* Ableitungen, der am Ausgangspunkt, auf der Strecke und an allen möglichen Zielpunkten Zerrbilder suggeriert, historisch überprüft werden.<sup>3</sup> Die systematisch-theologische Arbeit wird in der gebotenen Kürze versuchen müssen, ein nicht idealtypisch zurechtgerücktes Bild der Sozialethik Calvins zu erstellen und nach deren fördernden bzw. kritischem Wert für jedwede Form von Kapitalismus fragen, in welcher der Mensch, sei er nun im Nichtbesitz, vermeintliche oder wirklichen Besitz der Produktionsmittel, den zerstörerischen Interessen expansiver Kapitalmacht als dem beherrschenden Faktor des Wirtschaftsprozesses unterliegt.<sup>4</sup>

## II. Das Weiterwirken der idealtypischen Vorurteile in Lehrbüchern

Der Universität kann es nicht gleichgültig sein, wie ihre Erkenntnisse in der unmittelbar voruniversitären Phase der Ausbildung mit wissenschaftlichen Anspruch weitergegeben werden. Darum die exemplarische Wiedergabe eines Kernabschnitts der Weber-These und seiner Interpretation aus einem Lehrbuch der seminaristisch arbeitenden Oberstufe des Gymnasiums!<sup>5</sup> Bezeichnenderweise geht der interpretierende Text voraus, und der Weber-Text ist dazu nur dictum probans:

*“Calvins Prädestinationslehre und die Industrialisierung*

(a) Die Entstehung des kapitalistischen Geistes.

Für die Industrialisierung ist das Entstehen einer neuen Arbeitsmoral bedeutsam. Max Weber hat von ihr als der “innerweltlichen Askese” gesprochen, um das Entstehen des modernen kapitalistischen Geistes verständlich zu machen. Er exemplifizierte sie an der puritanischen Interpretation der Prädestinationslehre Calvins. Danach sind die Absichten Gottes, der *deus absconditus*, den Menschen verborgen und niemand, auch die Kirche nicht, vermag uns zu sagen, ob wir dereinst ausgewählt oder verworfen sein werden. Alles Bemühen, des Gnadenstandes teilhaftig zu werden, ist daher umsonst, insofern nicht Gott selbst in seinem unergründbaren

Ratschluss uns zur ewigen Seligkeit oder aber zur ewigen Verdammnis vorherbestimmt hat. Calvins Lehre von der Prädestination wurde indes so ausgelegt, dass die Menschen bereits in diesem Leben sich so verhalten müssten, als wären sie ausgewälte: die Lebensführung hatte tugendhaft zu sein und allem abzuschwören, was den Geboten Gottes entgegenzustehen schien: den aufwendigen Prunk, dem Vergnügen und dem Genuss. Am Erfolg, und zwar eindeutig am sich mehrenden Reichtum, sei jedoch abzulesen, ob Gott nicht doch die Mühe der Arbeit und des nüchternen Lebenswandels, Fleiss und Sparsamkeit belohne. Um der ewigen Seligkeit willen habe man in dieser Welt und in seinem Inneren sich gleichsam einer Askese zu unterziehen, die alles Tun und Denken einzig daran messe, dass nichts unnütz getan oder gedacht werde. Die Bewährung eines solchen nicht unnütze geführten Lebens wurde, wie gesagt, im geschäftlichen Erfolg erblickt, der zwar nicht die Gewissheit des ewigen Lebens verbürgte, wohl aber von der Öffentlichkeit und vor sich selbst das gute Gewissen, recht gehandelt zu haben. Müssiggang wird jetzt zum Laster; wer nicht vorankommt, wer arm bleibt, ist selber schuld, ja, er beweist damit nur, dass er nicht gottesfürchtig ist und dass Gottes Gnade nicht auf ihm ruht.

Es erwächst hier ein Charaktertypus, der seiner selbst gewiss, aber gleichzeitig höchst empfindlich ist gegenüber andersartigem Verhalten, etwa der Faulheit oder des Geniessens, das als Kritik empfunden wird; der ferner sich einerseits der steten Selbstkontrolle unterzieht, andererseits die äusserste Härte gegenüber den Erfolglosen, daher nicht ebenbürtigen, den "Unterprivilegierten" zeigt; der schliesslich alles unter dem Aspekt der Nützlichkeit, des "Profits" betrachtet als dem Beweis guter Geschäfts- und Lebensführung.

Aus: Heinz Maus: Industrialisierung und Gesellschaft, in: Die Wirtschaftsgesellschaft, Bd. I der Bad Wildunger Beiträge zur Gemeinschaftskunde, hrsg. von J. Mück, 1959, S.55 f.

(b) Calvinistische Ethik als wirtschaftliches Antriebsmoment (...)  
Das sittlich wirklich Verwerfliche ist nämlich das Ausruhen auf dem Besitz, der Genuss des Reichtums mit seiner Konsequenz von Müs-sigkeit und Fleischeslust, vor allem von Ablekung von dem Streben nach "heiligen" Leben. Und nur weil der Besitz die Gefahr dieses Ausruhens mit sich bringt, ist er bedenklich. Denn die "ewige Ruhe der Heiligen" liegt im Jenseits, auf Erden aber muss der Mensch, um seines Gnadenstandes sicher zu werden, "wirken die Werke dessen, der ihn gesandt hat, solange es Tag ist."

Nicht Musse und Genuss, sondern nur Handeln dient dem unzweideutig geoffenbarten Willen Gottes zur Mehrung seines Ruhms. Zeitvergeudung ist also die erste und prinzipiell schwerste aller Sünden. Die Zeitspanne des Lebens ist unendlich kurz und kostbar, um

die eigene Berufung "festzumachen". Zeitverlust durch Geselligkeit, "faules Gerede", Luxus, selbst durch mehr als der Gesundheit nötigen Schlaf – 6 bis höchstens 8 Stunden – ist sittlich absolut verwerflich. Es heisst noch nicht wie bei Benjamin Franklin: "Zeit ist Geld", aber der Satz gilt gewissermassen im spirituellen Sinn: sie ist unendlich wertvoll, weil jede verlorene Stunde der Arbeit im Dienst des Ruhmes Gottes entzogen ist. (. . .) Die Arbeit ist zunächst das alterprobte asketische Mittel, als welches sie in der Kirche des Abendlandes, in scharfem Gegensatz nicht nur gegen den Orient, sondern gegen fast alle Mönchsregeln der ganzen Welt, von jeher geschätzt war.(. . .)

Aber die Arbeit ist darüber hinaus, und vor allem, von Gott vorgeschriebener Selbstzweck des Lebens überhaupt. Der paulinische Satz: "Wer nicht arbeitet, soll nicht essen", gilt bedingungslos und für jedermann. Die Arbeitsunlust ist Symptom fehlenden Gnadenstandes.

(. . .) Auch nach der Quäkerethik soll das Berufsleben des Menschen eine konsequente asketische Tugendübung, eine Bewährung seines Gnadenstandes an seiner Gewissenhaftigkeit sein, die in der Sorgfalt und Methode, mit welcher er seinem Beruf nachgeht, sich auswirkt. Nicht Arbeit an sich, sondern rationale Berufsarbeit ist eben das von Gott Verlangte. Auf diesem methodischen Charakter der Berufsaskese liegt bei der puritanischen Berufsidee stets der Nachdruck, nicht, wie bei Luther, auf dem Sichbescheiden mit dem einmal von Gott zugemessenen Los. Daher wird nicht nur die Frage, ob jemand mehrere callings kombinieren dürfe, unbedingt bejaht – wenn es für das allgemeine Wohl oder das eigene zuträglich und niemandem sonst abträglich ist und wenn es nicht dazu führt, dass man in einem der kombinierten Berufe ungewissenhaft ("unfaithful") wird. Sondern es wird auch der *Wechsel des Berufs* als keineswegs an sich verwerflich angesehen wenn er nicht leichtfertig, sondern um einen Gott wohlgefälligeren, und das heisst, dem allgemeinen Prinzip entsprechend: nützlicheren Beruf zu ergreifen, erfolgt. Und vor allem: die Nützlichkeit eines Berufs und seine entsprechende Gottwohlgefälligkeit richtet sich zwar in erster Linie nach sittlichen und demnächst nach Massstäben der Wichtigkeit der darin zu produzierenden Güter für die "Gesamtheit", aber alsdann folgt als dritter und natürlich praktisch wichtigster Gesichtspunkt: die privatwirtschaftliche "Profitlichkeit". Denn wen jener Gott, den der Puritaner in allen Fügungen des Lebens wirksam sieht einem der Seinigen eine Gewinnchance zeigt, so hat er seine Absichten dabei. Und mithin hat der gläubige Christ diesem Rufe zu folgen, indem er sie sich zunutze macht. "Wenn Gott Euch einen weg zeigt, auf dem ihr ohne Schaden für Eure Seele oder für andere in gesetzmässiger Weise mehr gewinnen könnt als auf anderen Wege und Ihr dies zurückweist

und den minder gewinnbringenden Weg verfolgt, dann *kreuzt Ihr einen der Zwecke Eurer Berufung (calling). Ihr weigert Euch, Gottes Verwalter (steward) zu sein und seine Gaben anzunehmen, um sie für ihn gebrauchen zu können, wenn er es verlangen sollte. Nicht freilich für Zwecke der Fleischeslust und Sünde, wohl aber für Gott dürft Ihr arbeiten, um reich zu sein.*“ Der Reichtum ist eben nur als Versuchung zu faulem Ausruhen und sündlichem Lebensgenuss bedenklich und das Streben danach nur dann, wenn es geschieht, um später sorglos und lustig leben zu können. Als Ausübung der Berufspflicht aber ist es sittlich nicht nur gestattet, sondern geradezu geboten. Das Gleichnis von jenem Knecht, der verworfen wurde, weil er mit dem ihn anvertrauten Pfunde nicht gewuchert hatte, schien das ja auch direkt auszusprechen.

Aus: Max Weber, Askese und kapitalistischer Geist in: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. I, Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, 6. Aufl. Tübingen 1872. S.166ff.

Eine Überprüfung der Abschnitte aus dem Weber-Text zeigt, dass es sich hier weitgehend um Zitate aus Richard Baxter (1615-1691) und um Bezugnahmen auf die Moralthologie des *pietistischen Hochpuritanismus* handelt, wie sie ihren typischsten Ausdruck in Baxters „Christian Directory“ (1673)<sup>6</sup> fand. Nicht von ungefähr kommt Weber daher auch zu Vergleichen mit dem deutschen Pietismus Speners und Zinzendorfs und – wie der Textabdruck selbst ausweist – mit der Ethik des Quäkertums. Das, was von Weber als „lutherische Vorstellung“<sup>7</sup> bezeichnet wird, dass „die Berufsarbeit . . . als Liebesdienst am Nächsten eine Pflicht der Dankbarkeit für Gottes Gnade“ sei, ist nicht minder eine reformierte ethische Lehre. Die Argumentation von der Fortentwicklung des Calvinismus und nicht von Calvin her ist Weber im Kontext unseres Schlüsselabschnitts durchaus bewusst. Er wählt den „aus dem Calvinismus hervorge wachsene(n) englische(n) Puritanismus“ als Modell für den Kausalzusammenhang von „Askese und kapitalistischem Geist“, weil er „die konsequenteste Fundierung der Berufsidee bietet“<sup>8</sup>. Dabei stellt Weber fest, dass für Baxter die Charakterisierung gelte: „dogmatisch allmählich dem Hochcalvinismus entwachsend“ und für seine ethischen Lehren, dass in ihnen „weit schärfer als bei Calvin . . . die Askese gegen jedes Streben nach Erwerb zeitlicher Güter gerichtet“ scheine.<sup>9</sup> – Für den Schlüsseltext des kritisierenden Lehrbuches ist also die Überschrift „Calvinistische Ethik als wirtschaftliches Antriebsmoment“ unzutreffend. Eine direkte Rückführbarkeit des Kapitalistischen Geistes auf die Lehren Calvins hat Weber übrigens gleich im Anfang seines berühmten Werkes nachdrücklich abgelehnt,<sup>10</sup> so sehr er im Vollzug der Arbeit doch immer wieder Affinitäten zwischen dem Denken des Reformators und dem Geist des Kapitalismus zu erweisen versucht.

So wäre eigentlich nach dieser kurzen Einordnung und nach der differenzierenden Selbstkritik des Verfassers die Widerlegung der Weber-These schon ad acta zu legen, bestünde nicht jenes sorglose und im Unterschied zum Urheber theologiegeschichtlich ahnungslose Umgehen mit dieser These weiter, wie exemplarisch die sogenannte "Interpretation" zeigt. Die grob kurzschliessende Überschrift "Calvins Prädestinationslehre und die Industrialisierung" stammt wohl von den Herausgebern des Lehrbuches und nicht vom Verfasser der Interpretation, obwohl er sie vermutlich nicht missbilligen würde. H. Maus setzt gleich in den ersten Satz "einmalige Askese" gleich. Bei Weber ist Letztere *ein* Faktor der neuen Arbeitsmoral. Dass die "innerweltliche Askese" an der puritanischen oder calvinischen Prädestinationslehre "exemplifiziert" werden kann, trifft wohl eher im Gegenteil zu. Im Kontext bleibt unklar, ob nun die Prädestinationslehre Calvins oder ihre puritanische Deutung pragmatisch ausgelegt werden soll. Letzteres scheint der Fall zu sein. – Von einem "Bemühen, des Gnadenstandes teilhaftig zu werden", wird sich weder theologisch noch sprachlogisch reden lassen, wenn Gnade wirklich Gnade, also freie Zuwendung Gottes ist. Das Bemühen um subjektive Gewissheit der vorgegebenen Erwählung wird in dieser Interpretation zu einer Objektivation der Erwähltheit im Arbeitserfolg. "Innerweltliche Askese", die nicht zerlegbar ist in Askese in dieser Welt und im "Innern," dient nicht der ewigen Seligkeit, wie H. Maus meint, sondern ist Folge der Erwählung. Auch und gerade im Baxterianismus,<sup>12</sup> der den Universalismus der Gnadenwahl lehrt, ist das providentielle Verständnis des gesamten Lebens nicht Heilsvoraussetzung, sondern Heilsfolge. Die entsprechenden ethischen Ermahnungen haben den Charakter der Anrede an die gläubige Gemeinde, nicht den der Evidenz eines praedestinatianischen Dualismus. Der deterministische Umschlag der Argumentation von H. Maus wird an der apersonalen Einleitung des Schlussabschnittes deutlich. "Es erwächst hier ..." Was H. Maus dann als statistische Gegebenheit schildert, hat auch mit Puritanismus nichts mehr zu tun, es ist sein säkularistisches Gegenbild, das, falls es noch "stete Selbstkontrolle" übt, sicherlich nicht mehr durch puritanische Frömmigkeit dazu angehalten ist. Das Umschöagen der Sprache in neu-soziologische Klischees ("Unterprivilegierte") und das Umwandeln der von Weber in der Quäkerethik festgestellten erlaubten "Profitlichkeit" und die Behauptung, alles sei dort "unter dem Aspekt der Nützlichkeit", des 'Profits'" betrachtet worden, lässt die letztlich ideologische Verstelltheit dieser sogen. Interpretation erkennen.<sup>13</sup> Sie geht keineswegs mehr zu Lasten Max Webers.

### III. Die Weber-These in Zustimmung und Korrektur<sup>14</sup>

#### A. Zur Entwicklung der Weber-These

1. Noch vor dem allgemeinen Bekanntwerden der Weber-These hatte W Sombart behauptet, die puritanischen Kapitalisten seien "unbewusste Juden", d.h. ihre Religion sei unter der Hand wieder eine gesetzliche Erfolgsreligion geworden.<sup>15</sup>
2. Die Leitgedanken M Webers<sup>16</sup>: Die Puritaner stehen am Anfang des Kapitalismus, weil sie einen kapitalistischen Geist haben, denn Gewinne machen sehen sie als ethische Pflicht an, aber nicht um sich daran zu freuen, sondern weil ihr Gewissen es verlangt. Die Voraussetzung des Fortschritts ist die Befreiung von aller nicht biblisch begründbaren Tradition. Der Geist des Rationellen ist das Endergebnis eines geistlichen Berufungsbewusstseins im Beruf. Dahinter steht wiederum geschichtlich das reformatorische Ethos des Gottesdienstes im Beruf. In der calvinischen Form findet es seinen höchsten Ausdruck im Praedestinationsdogma. Dieses Dogma hat den modernen Individualismus erzeugt, und es hat den mittelalterlichen Asketismus in eine Aktionsethik transformiert. – Der Weg von dort zum Kapitalismus ist gekennzeichnet durch zwei Triebkräfte der Wirtschaft: *Missachtung des Reichtums bei gleichzeitigem Arbeitseifer*. Diese neue Arbeitsethik erzeugt die *Arbeitsteilung* und den *Unternehmergeist*. Die freiwillige Askese verbunden mit einer hohen nützlichkeitsbestimmten Produktivität erzeugt notwendigerweise Kapitalanhäufung durch Sparen. Das Charakteristikum der reichen Protestanten ist deshalb ein nicht zur Schau gestellter Reichtum. – Die Säkularisierung des protestantischen Geistes gebiert den Geist des Bürgertums und führt zum grausamen Realismus der Wirtschaftswelt.
3. E Troeltsch<sup>17</sup>: Mit Calvin ist der Übergang von der mittelalterlich-statischen Auffassung des Berufs und der Gesellschaft zur modernen dynamischen gegeben.

#### B. Hauptlinien der thematischen Widerlegungen von Weber

Der *Grundfehler* dieser Konzeption besteht darin, den Puritanismus des 18.Jh. dem Calvinismus Calvins gleichzustellen.<sup>18</sup>

4. *Einzelfehler* lassen sich aufweisen: Dem Calvinismus wird fälschlicherweise zugerechnet
  - (a) die Vorrangstellung der Praedestinationslehre
  - (b) die Askese der Arbeit
  - (c) die Missachtung des Vergnügens
  - (d) die Tugend des Sparens

### C. Einzelstellungnahmen zu Weber

1. *Emile Doumergue*<sup>19</sup>, der grosse historische Calvinforscher, urteilt: Zwar stimmen die Thesen von Weber historisch nicht, aber dennoch seine idealtypischen Schlussfolgerungen.
2. *G Goyau*<sup>20</sup>: Nicht die calvinistische *Lehre* sondern der säkularistische Calvinismus in seiner individualistischen Form hat den kapitalistischen Individualismus erzeugt.
3. *L Rougier*<sup>21</sup>: Der Calvinismus ist die Glorifizierung der bürgerlichen Tugenden.
4. *R H Tawney*<sup>22</sup>: Der Puritanismus ist ein saekularisierter Calvinismus. Calvin ist zwar Revolutionär, aber ebenso unanfällig wegen wirtschaftlichen Individualismus wie gegen den Kommunismus. –
5. *H Hauser*<sup>23</sup>: Calvin ist der Vater des Kapitalismus, aber nicht jenes Kapitalismus, wie der Liberalismus ihn entwickelt hat.
6. *A Sayous*<sup>24</sup>: Es gibt keine Beziehung zwischen Calvinismus und Kapitalismus. Aber es gibt eine Selbstentlastung des späteren Genfer Calvinismus von den sozialen Problemen.
7. *F Hoffet*<sup>25</sup>: Die Calvinisten sind ungestüme Arbeiter, die auf unentwegter Erfolgsuche sind. Ihr Erfolg dient der Philanthropie.
8. *John-U Nef*<sup>26</sup>: Man darf industrielle Zivilisation und Kapitalismus nicht miteinander verwechseln. Unter römisch-katholischem Einfluss entsteht eine qualitativ bestimmte Produktion, mit der Reformation: Saekularisierung der Lebensgüter, Laisierung der Arbeit und eine quantitativ bestimmte Produktion.
9. *Bieler*<sup>27</sup> folgert selbst: Es gibt einen erstaunlichen geistigen *Abstand* zwischen Calvin und dem Calvinismus späterer Provenienz, besonders vom reformierten Protestantismus und vom Puritanismus der industriellen Revolution<sup>28</sup> – Calvin steht an einem Wendepunkt der Wirtschaftsgeschichte und stellt selbst einen solchen dar. – Calvin übt auch im Blick auf Glaubens- und Wirtschaftswelt in ihrer Beziehung zueinander das “unvermischt und ungeteilt”<sup>29</sup>. Jedwedes Feld menschlicher Aktivität muss vom Christen der Königsherrschaft Christi unterstellt werden, aber zugleich werden Arbeit, wirtschaftliche Unternehmen und Geld dem ganzen menschlichen Wirkvermögen freigegeben. Insofern ist Calvin der “Vater des Kapitalismus”, Aber: Das Calvin nie eine Eigengesetzlichkeit des Wirtschafts- und Finanzlebens für den Christen zugestanden hätte, ist er zugleich ein wilder Gegner des Missbrauchs des Kapitalismus. *Der homo economicus ohne Moral existiert für Calvin nicht*. Calvins Ethik ist immer ganzheitlich.
10. *H Lüthy*<sup>30</sup>: “In einer Geschichtsinterpretation, die den handelnden und denkenden historischen Menschen zum seiner Funk-

tion kaum bewussten Instrument und Exponenten von Klassenkräften reduziert, sind die Reformatoren zu Wortführern des aufstrebenden Bürgertums geworden, des gleichen, das auch der Träger der kapitalistischen Entwicklung wurde ... dieses Schema ist ganz einfach nicht wahr.“

11. *R Bendix*<sup>31</sup> "Solange man den Einfluss der 'grossen Traditionen' ... auf die Verhaltensweisen der Menschen nicht abstreitet, wird höchstwahrscheinlich die Analyse der Verhaltensmuster ... auf den von MAX WEBER initiierten Bahnen erfolgen müssen. Aber mit den idealtypischen Konstruktionen dieser Art ist eine eigentümliche Problematik gegeben. Bewusst vereinfachen und steigern sie das Beobachtungsmaterial zu dem Zweck, 'in der historischen Wirklichkeit scharfe Grenzen zu ziehen.' Hierdurch entfernt sich die Analyse von der unbestimmten Mehrdeutigkeit und vielfältigen Verschlungenheit des (faktischen) Verhaltens-zusammenhanges, was ein besonderes Vorgehen erforderlich macht, um diese so unerfassten Tatsächlichkeiten einer nachträglichen prüfenden Untersuchung zu unterziehen ... Selbstredend stellt dieser Abstand zwischen Begriff und Beobachtungsmaterial ein ganz allgemeines Problem dar. Es darf jedoch, gerade im Hinblick auf die durch M. WEBERS Untersuchungen gegebenen Anregungen darauf hingewiesen werden, dass auf Grund der seitherigen historischen Entwicklung unser Vermögen, die von ihm gewonnenen Einsichten in einer grösseren Rahmen nutzbar zu machen, sich von der Sache her erheblich erweitert hat."<sup>32</sup>
12. *Max Geiger*<sup>33</sup> kommt zu folgenden Schlussbemerkungen: "Offensichtlich hat die besondere Art reformatorischen Glaubens menschliche Energien geweckt, die unter bestimmten geschichtlichen Umständen und in der Konsequenz jener rätselhaften Metamorphose der Neuzeit, in der ... das Jenseits der Wahrheit eingetauscht wurde gegen die Wahrheit des Diesseits, in neuer, ebenso überraschender wie erschreckender Weise entbunden werden konnten." – Die Theologie Calvins hat zu diesem Säkularisierungsprozess folgende Beiträge geleistet:
  - (a) Die Hypostasierung von Kirche wird ersetzt durch die Gliedshaft der Glaubenden.
  - (b) Die Unmittelbarkeit des Menschen zu Gott wird dadurch verstärkt. Sie kann sich später als sogen. 'Persönliche Verantwortung' verselbständigen.
  - (c) Das Calvinische Gesetzesverständnis ist weltbezogen. Gottes Gebot ruft den Menschen zu einem gehorsamen Tun *in* den menschl-geschichtlichen Verhältnissen. Damit entsteht das protestantische Pflichtbewusstsein.

- (d) Der Begriff 'Arbeit' bekommt in Calvins Sprache eine eigentümliche Akzentuierung: 'Arbeiten' ist das von der Gemeinde geforderte Durchhalten und Durchstehen im Glauben, das beharrliche Überwinden aller Anfechtungen und Widerstände. – Daraus konnte im Nicht-Notsituationen eine Apotheose der Arbeit an sich werden. Die beharrliche Hingabe an berufliche Tätigkeit konnte dann zum Surrogat dessen werden, was 'Arbeit' bei Calvin ursprünglich hiess.
- (e) Man kann durch zahlreiche, komplizierte geschichtliche Vermittlungen hindurch Zusammenhänge konstatieren zwischen Calvin, Calvinismus und Kapitalismus. "Von einer Verwandtschaft zwischen Calvin (Calvinismus) und Kapitalismus wird aber besser nicht die Rede sein."<sup>34</sup>

Insgesamt wird sich eine Orientierung in unserm Problemfeld, das "noch heute elektrisierende Wirkungen" auslöst, historisch-methodologisch vor allem an H. Lüthy und R. Bendix, kirchen- und theologiegeschichtlich vor allem an A. Biéler und M. Geiger vollziehen, unter Achtung sowohl der Umpulse wie auch der selbstkritischen Äusserungen M. Webers.<sup>35</sup>

#### IV. Zu Calvins sozialetischer Leistung

Es ist das grosse Verdienst A Biélers, in seinem Hauptwerk eine umfassende Darstellung der Wirtschafts- und Sozialetik Calvins gegeben zu haben.<sup>36</sup> Diesem Werke verdanken wir "den breit geführten Nachweis von der tiefgründenden Gemeinschaftsbezogenheit des Calvinschen Glaubens und Denkens".<sup>37</sup> Wir haben hier eine vielfältige Illustration des einen Themas, dass Calvin durch die Existenz der Kirche die Gemeinschaft der Menschen bauen und konsolidieren will. Für ihn gehört die geistliche und die leiblichmaterielle Gemeinschaft der Christen zusammen. Das Leben des Glaubens kann nichts anderes als ein gemeinsames Leben sein, und was der Einzelne ist und besitzt, hat der Gemeinschaft zu dienen. Darum die Wiederentdeckung der sozialen Botschaft der Propheten. Darum die Hochschätzung alttestamentlicher Institutionen wie Sabbatjahr und Jubeljahr. Darum der unentwegte, harte Kampf gegen jeden und alle, die den Kräften des Eigennutzes gegen die Gemeinschaft Spielraum gewähren. Der Reichtum hat seine Funktion und sein Recht im Dienste anderer, macht er sich autonom, so wird er zum Mannon. Gott selbst ist der Anwalt der Armen, ihrer Arbeit, ihres Lohnes. Gott selbst ist der Feind der Ausbeutung und der Spekulation, der Habsucht und des Wuchers."<sup>38</sup> So wenig Calvin eine formal inhaltlich geschlossene Sozialetik liefert<sup>39</sup>, so sehr will er in seinem Lehren und Stellungnahmen zu sozialen Problemen die "biblische Weissung zum Vollzug menschlichen Lebens fruchtbar machen. Sie ori-

entiert sich an den Intentionen und Impulsen, wie sie in der Geschichte des alt- und neutestamentlichen Bundesvolkes spürbar wurden, und sie versucht die Richtung biblischen Handelns in den Entscheidungen der jeweiligen Gegenwart zu bestimmen und anzuzeigen. Sie ist daher als theologische Bemühung nicht zeitlos-abstrakt. Sie ist bezogen auf eine Vielfalt wechselnder menschlicher Gegebenheiten. Wie sie selbst diese Gegebenheiten kritisch zu sichten und zu meistern versucht, so ist sie ihrerseits in ihren Ergebnissen durch diese Gegebenheiten beeinflusst und mitbestimmt.“<sup>40</sup> Calvin stösst vor zu einer neuen “Hermeneutik der ethischen Weisungen der Schrift . . . Das führt zu ausführlichen und heftigen aber auch befreienden und seelsorgerlich wirklich hilfreichen polemischen Vorstössen gegen kasuistische Regelungen des wirtschaftlichen Verhaltens, die, indem sie im Dienste göttlichen Rechtes zu stehen vorgeben, dieses in offenkundiges Unrecht pervertieren . . . wenn der Mensch angeblich göttliche Gebote und Regeln letztlich dazu verwendet, sich gegen Gottes Anspruch abzusichern, ist sein formaler Gehorsam im Grunde genommen ein dem Unglauben entspringender Ungehorsam.“<sup>41</sup>.

Der zweite Begriff des Themas, “Kapitalismus”, ist nach den eingangs gegebenen beiläufigen Bestimmungen<sup>42</sup> genauer zu definieren als Wirtschaftsform, in der “Kapitalakkumulation, Trennung des Arbeiters vom Arbeitsgegenstand, freier Handel auf bestehenden Märkten, Rechenhaftigkeit auf der Grundlage eines entwickelten Geldwesens, Produktions- und Profitstreben, technologische Dynamik“<sup>43</sup> massgeblich sind. Mit Ausnahme des letzten Kennzeichens sind diese in Genf des 16. Jh. schon in den Anfängen vorhanden. Der Genfer Frühkapitalismus in einer Stadt, die unter ständigem aussenpolitischen Druck stand, deren Einwohnerzahl sich durch Flüchtlingszustrom zeitweilig verdoppelte und die vielfache Konkurrenzsituation zu bewältigen hatte zwischen einheimische Patriziern und Handwerkern und einzubürgenden, eingewanderten tüchtigen Gewerbe- und Handeltreibenden, aber auch zahlreichen schuldlos sozial Entwurzelten, musste freigegeben und zugleich gelenkt werden.

In einem neuen, im Glauben gegründeten Verständnis der *Arbeit* und in einer neuen *Einstellung zum Zinswesen* liegen die Schlüssel für Calvins Meisterung der frühkapitalistischen Situation.

Die Bestimmung der Arbeit als Durchstehen im Glauben einerseits<sup>44</sup> und von daher geleitete verantwortliche Weltgestaltung andererseits, in dieser Doppelbeziehung *und* Zusammengehörigkeit, sei exemplarisch verdeutlicht an einem “Gebet vor der Arbeit” das dem Genfer Katechismus 1562 angefügt wurde:

“Vor allem, Herr, wollest Du uns beistehen durch Deinen Heiligen Geist, dass wir true unsern Stand und Beruf ausüben, ohne Betrug und Täuschung, so dass wir eher darauf achten, Deinen Anordnun-

gen zu folgen, als den Hunger nach Reichtum zu befriedigen. Wenn es Dir dennoch gefällt, unsere Arbeit gedeihen zu lassen, gib uns auch den Mut, denen zu helfen, die im Mangel leben, nach der Vollmacht, die Du uns dazu geben wirst. Halte uns in alle Demut, damit wir uns nicht über die erheben, die nicht solche grosse Freigebigkeit von Dir erfahren haben, Und wenn Du uns grössere Armut und Entbehrung auferlegst, als unsere Schwachheit sie sich wünschen könnte, wollest Du uns die Gnade geben, unseren Glauben ganz auf Deine Verheissungen auszurichten."<sup>45</sup>

Hinsichtlich des Zinsnehmens ist es Calvin gelungen, "die klare Unterscheidung zwischen dem Zins für produktiv angelegtes Kapital und dem fremde Not ausbeutenden parasitären Wucher" zu vollziehen, indem er" den ersten unter strengen Regelungen zulies, den zweiten unter Verbot und Verfolgung stellte."<sup>46</sup> Calvin setzt folgende Regelung des Zinsnehmens fest:

1. Geldleihen auf Zins sollte nicht zu einem eigentlichen Beruf gemacht werden.<sup>47</sup>
2. Von Armen und von wirtschaftlich Bedrängten darf kein Zins genommen werden.
3. Zinstragende Kapitalinvestitionen dürfen nur soweit vorgenommen werden, als nie die Hilfe an die Notleidenden nicht beeinträchtigen
4. Zinsverträge dürfen nur im Sinne der 'natürlichen Billigkeit'<sup>48</sup> und der goldenen Regel Christi geschlossen werden (Mt. 7,12).
5. Der Kapitalschuldner muss von dem ihm geliehenen Betrag den grösseren Gewinn machen können als der Zinsempfänger.
6. Massstab für die Festsetzung des Zinsfusses darf nicht einfach Gewohnheitsrecht, sondern muss das Wort Gottes sein.
7. Zinsgeschäfte dürfen nicht nur unter privaten Gesichtspunkten getätigt werden, sondern es ist ihre Wirkung auf das allgemeine Wirtschaftsleben zu berücksichtigen.
8. Bestehende gesetzliche Regelungen müssen stets nach dem Grundgesetz der 'Billigkeit' angewendet werden (dürfen also nicht zur Rechtfertigung von Zinsgeschäften dienen, die sich aus anderen Überlegungen verbieten).<sup>49</sup>

Zur *Gesamtcharakterisierung der Sozialethik Calvins* nennt Biéler 4 Merkmale, die ihre Ausrichtung auch auf die neuen sozialen Dimensionen der industriellen Welt ermöglichen, damit also die Situation im 16. Jh. und die Beziehung zum Frühkapitalismus transzendieren.<sup>50</sup>

1. Sie ist fest in der Theologie verankert. Sie ist vollständig abhängig vom Mittelpunkt des evangelischen Glaubens, von der Person und dem Werk Christi. Es ist eine *christozentrische theologische Ethik*.<sup>51</sup>
2. Sie stammt aus einer genauen Kenntnis der biblischen Offenba-

rung, die sie aber sehr dynamisch auslegt im Lichte der geschichtlichen Veränderungen der Gesellschaft<sup>52</sup>. Es ist *eine biblische Ethik, die auf die Lebendigkeit der Geschichte ausgerichtet ist*.

3. Sie wird immer wieder aktuell und konkret durch eine klare Analyse der sich ständig entwickelnden Umstände. Sie enthält eine wissenschaftliche Methode für die Analyse sozialer und wirtschaftlicher Fakten.<sup>53</sup>
4. Sie erreicht eine aussergewöhnliche geschichtliche Wirksamkeit, weil sie ein Handeln verlangt, das den Umständen angepasst und unermüdlich durch den Kontakt mit der Wirklichkeit erneuert wird. *Es ist eine dialektische Methode des Handelns*.<sup>54</sup>

## V. Schlussthesen<sup>55</sup>

1. Calvin hat keine formal und inhaltlich geschlossene Sozial-ethik entworfen.
2. Sozialethische Äusserungen finden sich bei Calvin am massivsten in Institutio III, 10, ausserdem verstreut an zahlreichen Stellen seiner Kommentare, Briefe und Predigten.
3. Trotz des Fehlens der Voraussetzungen in These 1 nehmen Calvin und die Genfer Pastoren gezielt Stellung zur sozialen Situation in Genf. So erweist sich die Dynamik einer christozentrischen Theologie, die flexibel ist in der Einstellung auf die Verhältnisse.
4. Begünstigende *und* kritische Stellung zur Geldwirtschaft: Begünstigung der frühen Geldwirtschaft durch die Erlaubnis, Zins zu nehmen (5-6 2/3%). Kritische Stellung: Die genannte Zinssatzlimitierung! – Die Genfer Pastoren widersetzen sich ausserdem zu Lebzeiten Calvins der Gründung einer Bank. – Zinsnahme darf nicht der persönlichen Bereicherung dienen, sondern muss der Ankurbelung der entstehenden Industriewirtschaft zugutekommen. Sie unterliegt einer ethisch bestimmten öffentlichen Regelung.
5. Die Genfer Pfarrerschaft setzt sich zugleich sozialethisch und organisatorisch ein für den Schutz der Gewerbe, für ihr Streik-(Gewerkschafts-)recht und für die Eingliederung von Arbeitslosen und Flüchtlingen in neue Produktionsverhältnisse
6. Das in der Umschwungssituation entstehende Bettelproletariat wird nicht sich selbst überlassen, sondern durch eine organisierte Diakonie in neue Arbeitsverhältnisse eingefügt.
7. Individualethisch warnt Calvin gleichermassen vor selbstgewählter revolutionärer Befreiung aus der Armut wie vor luxuriösem lieblosen Missbrauch des Reichtums. Er instituiert ein dynamisches Gefälle der diakonischen Verantwortung von 'reich' zu 'arm', den Bedürfnissen und der Situation entsprechend, nicht im Sinne einer Gleichmacherei aller.

8. Die Kausal belegbare Rückführung der westlich-abendländischen protestantischen Sozialethik auf ein Muster calvinischer Genfer Provenienz ist geschichtlich-genealogisch ein offenes Problem. Ein geschlossenes und zugleich geschichtlich wahres System der Abhängigkeit des Calvinismus, Puritanismus und Neukapitalismus der erster industriellen Revolution des 19. Jhdts. von den Genfer Verhältnissen lässt sich nicht erstellen, Max Webers idealtypische Brückenverbindungen sind, historisch-kritisch betrachtet, nicht überzeugend. Auch Ernst Troeltschs eindrucksvolle Systematisierung der ethischen Momente des Genfer Calvinismus und seiner Einflüsse auf den Neucalvinismus vermögen die genealogischen Lücken nicht zu schliessen.
9. Dennoch bleibt der Tatbestand, dass die eindrucksvolle Lösung sozialer Probleme in einer Stadt der Reformation und des gleichzeitigen sozialen Umbruchs offensichtlich über mehrere Jahrhunderte Schule gemacht hat in der westlichen Welt, vermutlich nicht so sehr auf der Basis der Weitergabe von Soziallehren als auf der Basis eines von Predigt, Gemeinde und Glaubenswirklichkeit ständig geprägten sozialen Verhaltens. Dabei ist zu bedenken, dass die mitgehende Predigt selbst in starkem Masse Lehrpredigt war, in der der Gebrauch des Gesetzes in der Heiligung (*tertius usus Legis*), die Heiligung als ethische Bewährung in Dankbarkeit und das Moment der innerweltlichen Askese (gleich innere Freiheit von weltlichen Besitz) eine grosse Rolle spielten.
10. Zu bedenken wären als Predigt- und Lehrpredigtmomente ferner: die Aufforderung zur aktiven Weltgestaltung im Sinne des *dominium terrae* und das Verständnis des irdischen Lebens als einer gnadenvollen Bewährungszeit, die der erwählten Gemeinde zur Einübung in das Rühmen Gottes im Gottesdienst des Alltags gewährt ist.

### *Aanmerkings*

1. Die beste, auch erste zusammenhängende Darstellung der Sozialethik Calvins: A Biéler, *La pensée économique et sociale de Calvin*, Genève 1961. Das ganze Buch kann als der Versuch einer Auseinandersetzung mit den Thesen Max Webers, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* (erstmalig in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*, Bd. XXI/1905-, jetzt in *Siebenstern-Taschenbuch 53/54* (dort besonders S.115 ff: Die Berufsethik des asketischen Protestantismus) München/Hamburg, 2. A.1969, verstanden werden. – Die Zusammenfassung der "Weber-These" s. u. III, A 3.
2. A Biéler, *Gottes Gebot und der Hunger der Welt – Calvin, Prophet des industriellen Zeitalters, Grundlage und Methode der Sozialethik Calvins* *Evangelische Zeitbuchreihe "Polis" 24*, Zürich 1966. (zit. Biéler, *Gebot*) – Biéler ist Theologe und Wirtschaftswissenschaftler.
3. Für die historische Überprüfung wird auf die unter III und IV aufgeführten kri-

- tischen Untersuchungen der kirchen- und wirtschafts-historischen Fachwissenschaftler zurückgegriffen.
4. s. besonders Abschnitt IV dieser Arbeit
  5. Die voll abgedruckten Texte stammen aus Weltgeschichte im Aufriss, Band 2, Von den bürgerlichen Revolutionen bis zum Imperialismus, Hrsg. v. W Ripper in Verbindung mit E. Kaiser und Wilhelm Langenbeck, Frankfurt a. M. – Berlin – München, 1974, S.98-100 – Zur genauen Ortsbestimmung der Abschnitte bei M Weber, a.a.O.: Der 1. Abschnitt ist S.167f., der 2. der S. 168, der 3. der S. 168 f., der 4. der S. 171 f. entnommen. Die Sperrungen finden sich so bei M Weber. Die Anmerkungs zahlen und die Anmerkungen (202-208; 214-215; 218-220; 229-237) bei Weber bringt das Lehrbuch nicht.
  6. voller Titel: "... or body of practical divinity". – Weber zieht ferner "The Saints' Everlasting Rest", 1946, heran, s. bei ihm a.a.O. S.166 u.ö.
  7. Weber, a.a.O., Anm. 215
  8. ebd. S. 166
  9. ebd. S. 167. Vgl. M Geiger, Calvin, Calvinismus, Kapitalismus in: Gottesreich und Menschenreich, Ernst Staehelin zum 80. Geburtstag, Basel/Stuttgart, 1969, S.229-286, dort S. 279: "Vor allem ... ist auffallend, dass Weber ... meist *späte* puritanische Texte reden lässt, die bereits sehr fühlbar durch andere als die Einflüsse der Reformation geprägt sind."
  10. "Zu der folgenden Skizze mag von vorneherein nachdrücklich darauf hingewiesen werden, dass wir hier *nicht* die persönlichen Ansichten Calvins, sondern den *Calvinismus* betrachten und auch diesen in *derjenigen* Gestalt, zu welcher er sich Ende des 16. und 17. Jahrhundert in den grossen Gebieten seines beherrschenden Einflusses, die zugleich Träger kapitalistischer Kultur waren, entwickelt hat." Weber, a.a.O., S.195, Anm. 6.
  12. Vgl.Re 3, 1. Bd. 488 f
  13. Ob es kennzeichnend für die Arbeitsweise an der deutschen Reformoberstufe ist, das der wegen seines unkritischen Umgangs mit den beiden Texten befragte Lehrer zwar nachweislich die kritische Literatur zu Weber, einschliesslich Bieler und Geiger kannte, aber sie bewusst nicht unterrichtlich einsetzte, auch nach der elterlichen Korrektur nicht?
  14. Ich fasse hier die Hauptargumente des VI. Kapitels im Hauptwerk von Bieler zusammen, a.a.O. S. 477-520 und ergänze sie durch die als abschliessend anzusehenden Stellungnahmen von: H Lüthy, *Nochmal's: Calvinismus und Kapitalismus. Über die Irrwege einer sozial-historischen Diskussion*. Schweiz, Zeitschrift für Geschichte, 1961, Heft 2; R. Bendix: "Die 'Protestantische Ethik' im Rückblick "in: M Weber., *Die protestantische Ethik II, Kritiken und Antikritiken* (=Siebenstern-Taschenbuch 199/120), München/Hamburg 1968, S. 380 ff und vor allem M Geiger, a.a.O., s.o. Anm. 9), der einen *theologischen* Schlussstrich unter die bisherige Diskussion setzt.
  15. W Sombart, *Die Juden und das Wirtschaftsleben*, Leipzig, 1911 – Für die Juden trifft dieses Urteil ebenso wenig zu wie für die Puritaner
  16. Sie erschienen in Buchform erstmalig in seinen *Gesammelten Aufsätze zur Religionssoziologie I*, Tübingen 1920
  17. *Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen*, Ges. Schriften I. Tübingen 1912
  18. vgl. o. S. 4
  19. Jean Colvin, *les hommes et les choses de son temps*, Bd. V, S. 624 ff
  20. *Une ville -église*, Genf, paris 1919
  21. *La réforma et le capitalisme moderne*, in: *La Revue de Paris* 1928.
  22. *Religion and the rise of Capitalism*, London 1926
  23. *A propos des idées économiques de Calvin*. In: *Mélanges offerts à Herin Pirenne*, Brüssel, 1926/ ferner: *Les débuts du capitalisme*, paris 1931; *Calvin économiste*, paris 1935
  24. *Calvinisme et capitalisme*, in: *Annales d'histoire économique et sociale*, Paris 1935
  25. *L'impérialisme protestant*, Paris 1948
  26. *La naissance de la civilisation industrielle et le monde contemporain*, 1954)
  27. a.a. O. S. 512 f

28. so auch Weber, s.o. Anm. 10.
29. Biéler spielt an auf die 2-Naturenlehre des Chalcedonense 451.
30. a.a.O. S. 136 f; vgl. auch Geiger, a.a.O., S.258
31. a.a.O./s.o. Anm. 14, S.390
32. Max Weber zu seiner eigenen Methode: Beim "Weg durch einige dogmatische Betrachtungen ... können wir nur so verfahren, dass wir die religiösen Gedanken in einer 'idealtypisch' kompilierten Konsequenz vorführen, wie sie in der historischen Realität nur selten anzutreffen war. Denn gerade wegen der Unmöglichkeit, in der historischen Wirklichkeit scharfe Grenzen zu ziehen, können wir nur bei Untersuchungen ihrer *konsequentesten* Formen hoffen, auf ihre spezifischen Wirkungen zu stossen." (a.a.O. S. 117) – Es ist für eine gerechte Beurteilung Webers vonnöten zu berücksichtigen, welche Urteile er im o.g. Sinne ausdrücklich ausschliessen wollte: Er weiss, dass die "kulturwirkungen der Reformation zum guten Teil ... unvorhergesehene und geradezu *ungewollte* Folgen der Arbeit der Reformatoren waren." Er wil "in keinen Weise ... den Gedankengehalt der Reformation in irgendeinen Sinne, sei es sozialpolitisch, sei es religiös ... *werten*". Er fragt "lediglich, was von gewissen charakteristischen Inhalten" der "spezifisch 'diesseitig' gerichteten Kultur" "dem Einfluss der Reformation als historischer Ursache etwa *zuzurechnen* sein möchte." Weber, a.a.O., S. 76 – Zur Auseinandersetzung mit Weber ist von hohem Belang hinsichtlich der historischen Kritik die oft überschene Dissertation von A. Bürgin, Kapitalismus und Calvinismus, Versuch einer wirtschaftlichen und religionssoziologischen Untersuchung der Verhältnisse in Genf im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert, gedruckt Winterthur 1960. Sie enthält partin noch präzisere Detail-Studien zur Genfer Wirtschafts- und Rechtssituation als das Hauptwerk Biélers.
33. a.a.O., S. 285 f
34. ebd. S. 286
- 34a. ebd. S. 271
35. vgl. o. Anm. 32
36. s.o. Anm. 1
37. Geiger, a.a.O., S.282
38. ebd.
39. Schlüsselkapitel seiner Institutio sind III, 10 und IV, 20, aber unzählige Aktualisierungen finden sich in seinen Schriftauslegungen, Predigten und Briefen (s.die Auswertung bei Biéler).
40. Diese *allgemeine* Bestimmung der christlichen Sozialethik, die Geiger gibt, a.a.O.S.253, trifft sicherlich so schon auf Calvins sozialetische Stellungab
41. Geiger, a.a.O., S. 248f. Musterbeispiele für diese "neue Hermeneutik sind sein "Brief an einen seiner Freunde". Op. Sel. Bd. II, S. 391-96 und seine Predigt über Deuteronomium 23, 18-20 in CR x VIII, 111-124 zur Freigabe und Einschränkung des Zinsnehmens.
42. s. o. S. 2
43. Geiger a.a.O., S. 262
44. cf. III, C 12,4
45. übersetzt nach CR VI, 137
46. Lüthy, a.a.O. S. 155 Lüthy ergänzt: "... jeder Wirtschaftshistoriker weiss, dass ... der Unterschied zwischen protestantischen und katholischen Ländern Europas nicht der war, dass in den ersten auf Zinsen und in den andern zinsfrei geühen wurde, sondern dass in den ersten die Billigkeit des anerkannten, öffentlich geregelten und präzis definierten Kapitalzinses ein wesentlicher Faktor des wirtschaftlichen Aufschwungs war, während in den Ländern kanonischen Rechts der Wucherzins für Kapitaldarlehen eines der Haupthindernisse der wirtschaftlichen Entfaltung blieb."
47. vgl. Geiger, a.a.O., S. 247
48. "equite naturelle"
49. zum Ganzen vgl. den in Anm. 41 genannten Brief zum Zinsnehmen; und zur gegebenen Zusammenfassung: Geiger, a.a.O., S. 247, und Biéler, Gebot, a.a.O. S.31 ff.
50. Biéler, Gebot, a.a.O., S. 12. Biéler stützt sein Urteil auch auf das H. Lüthys (in:

Calvinisme et capitalisme. Après soixante ans de débat. 'Cahiers Vilfredo Pareto', Nr. 2, Genf, 1963, S. 33: "Der Bruch Calvins mit dem scholastischen Lehrsystem ist vor allem ein schmerzlicher Akt der Ehrlichkeit und der intellektuellen Rechtschaffenheit, der übereinstimmt mit dem Durst nach Wahrheit der Reformation, nämlich mit dem Verlangen, Lehre und Leben, Wort und Werke in Übereinstimmung zu bringen". – "Der grosse Bruch mit der mittelalterlichen Soziallehre der katholischen Kirche vollzog sich bei Luther überhaupt nicht, bei Zwingli ... nur zum Teil, bei Calvin dagegen, dessen Geist durch Rechtswissenschaft und humanistische Gelehrsamkeit geformt wurde, endgültig." ebd. S. 31.

51. Generell ist hier auf die Verankerung des 3. Gebrauchs des Gesetzes *in* der Christologie, Inst. II, 7 u. 8, und auf die Heiligongslehre als Zuwendung der Wohltaten Christi im III. Buch der Institutio, also *nach* der Christologie, zu verweisen.
52. Hier wäre zu prüfen, ob Calvin so wie Biéler vom "Lichte der geschichtlichen Veränderungen" sprechen könnte. Sicherlich würde er dafür das *Subjekt* der Tagesordnung, die *providenti Dei*, nennen.
53. Biéler bringt als Beispiel die Erkenntnis Calvins, dass sich die Bezahlung von Zinsen auf die Gesamtlebenskosten einer Gesellschaft auswirkt, also nicht Privatsache ist; Biéler, Gebot a.a.O., S. 36.
54. Als Beispiel berichtet Biéler die "Prozessethik" bei der Festlegung des Zinssatzes in den 50er Jahren des 16. Jh. Heute würde man vielleicht von "konzertierter Aktion" aller an diesem Prozess Beteiligten reden (vgl. S. 37-49 bei Biéler, Gebot).
55. Die Thesen sind orientiert am Ergebnis zweier Seminare zum Thema, die ich je an den Pädagogischen Hochschule Berlin und an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hielt.